

einfachen Leuten aus den kleinen Dörfern in der Umgebung schon durch seine Ausdehnung vorkommen musste wie ein neues Weltwunder. Allein die domhafte Abteikirche aus grauem Trachyt-Stein im Zentrum der Anlage, mit ihrer gewaltigen *Apsis* gen Osten, den hochgezogenen, spitz zulaufenden Bogenfenstern und dem zierlichen Glockenturm, maß 280 Fuß in der Längsachse, dazu kam ein Querschiff von 140 Fuß. Im ganzen Heiligen Römischen Reich gab es weit und breit kein Gotteshaus, das sie an Größe überboten hätte. Zwei wuchtige, dreigeschossige Querhäuser schlossen rechtwinklig an das Querschiff und die Westfassade des Längsschiffs an. Das eine war für die Laienbrüder und Gäste, das andere für die Mönche. Das Geviert wurde ergänzt und abgeschlossen durch das *Refektorium*, den Wohnbereich des Abtes, das Badehaus, das

Skriptorium und das *Infirmarium*. Kreuzgänge verbanden die Gebäude und umschlossen den Innenhof, den ein leise plätschernder Brunnen und niedrige, sorgfältig gestutzte Hecken zierten. Er diente allein der *Kontemplation*.

Ein Stück weit nach Westen lagen die Obst- und Gemüsegärten, der Hortus botanicus des *Infirmarius* und die zahlreichen Wirtschaftsgebäude, die Scheunen, Ställe, Werkstätten, die Mühle, das Back- und das Brauhaus sowie die Kelterei, an die sich ein lichter Buchenwald anschloss. Dort, zwischen den Bäumen versteckt, von deren zartgrünen Blattknospen die letzten Wassertropfen der langen Regennacht rieselten, lugten einzelne Grabsteine hervor. Sie gehörten, nebst einer kleinen Kapelle, zum Friedhof der Mönche.

Ein halbes Dutzend Fischteiche, ebenfalls jenseits der Klostermauern gelegen, funkelten wie Edelsteine im Sonnenlicht und trugen dazu

bei, dass die gesamte Anlage jedem Besucher, der sie zum ersten Mal sah, wie eine Verheißung auf das himmlische Jerusalem erscheinen musste.

Das Paar auf dem Petersberg, Caspar und Gret aus Ahrweiler, machte sich auf den langen und beschwerlichen Abstieg die Anhöhe hinunter zur Zufahrtsstraße des Klosters, die zu dieser frühen Zeit noch still und einsam im Sonnenlicht lag.

Pater Urban, der *Prior* und *Infirmarius* von Heisterbach, zweiter Mann nach dem Abt, ein enger und vertrauter Freund, hatte ihnen durch einen Boten einen Brief in das kleine Dorf Ahrweiler geschickt, in dem geschrieben stand, dass sie kommen sollten. Caspar war des Lesens mächtig. Es sei dringend, es ginge um die Zukunft ihres Kindes, war da geheimnisvoll in dem Brief zu lesen. Caspar und Gret wussten, was das bedeutete. Wenn Pater Urban

schrieb, dass es dringend sei, dann mussten sie sich beeilen. Der *Prior* war kein leichtfertiger Mann, der zu grundlosen Übertreibungen neigte. Seine Nachricht konnte nur bedeuten, dass ihre Tochter in Gefahr war.

In großer Gefahr.

TEIL I